

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Amtshauptmannschaft, das Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 302

Montag den 30. Dezember 1918 abends

84. Jahrgang

Beachte die amtlichen Bekanntmachungen stets genau!

Bekanntmachung.

Von den seiner Zeit für das Heer ausgeschobenen Last- und Personenschlitten sollen die Restbestände verkauft werden.

Es stehen zur Verfügung: Beim Artillerie-Depot Riesa 75 Personenschlitten, beim Train-Depot 12 Dresden 1680 Lastschlitten, 90 Personenschlitten, beim Train-Depot 19 Leipzig 250 Personenschlitten, 2551 Lastschlitten. Verkauf erfolgt möglichst geschlossen für den Bereich der Amtshauptmannschaften und bezirksfreien Städte am 4. Jan. 1919 in Riesa im Artillerie-Depot, am 7. Januar 1919 in Dresden in der Gardereiterkaserne, am 8. Januar 1919 in Leipzig beim Train-Depot Leipzig-Gohlis.

Näheres ist bei den Amtshauptmannschaften und bezirksfreien Städten oder bei dem Reichsverwertungsamt, Zweigstelle Dresden, Fernruf 14 632 zu erfragen.

Dresden-N., 27. Dezember 1918. 215 III DM.
Reichsverwertungsamt, Zweigstelle Dresden.
Dr. Dehne.

Meldung offener Stellen.

Die Arbeitslosigkeit ist zur Zeit eine schwere innere Gefahr in Deutschland. Ein Hauptbekämpfungsmittel sind die Arbeitsnachweise. Es ist dringend erforderlich, daß die Arbeitsnachweise fortlaufend von allen offenen Stellen Kenntnis erhalten, um sie mit Arbeitslosen besetzen zu können.

Sämtliche Arbeitgeber des Bezirks, auch die der Landwirtschaft und Behörden, werden daher aufgefordert, die bei ihnen zu belegenden offenen Stellen umgehend dem öffentlichen und unentgeltlichen Bezirksarbeitsnachweise (Dippoldiswalde, Markt 50, Fernruf 106) durch Fernsprecher oder schriftlich zu melden, damit dort ein Ausgleich stattfinden kann.

Dippoldiswalde, den 27. Dezember 1918.

Die Amtshauptmannschaft.

Polizeistunde.

Die Kreisshauptmannschaft hat für den Sylvesterabend das Offenhalten der Gast- und Schankwirtschaften bis 1 Uhr nachts gestattet.

Dippoldiswalde, am 28. Dezember 1918.

Nr. 1119 D.

Die Amtshauptmannschaft.

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß der Rittergutsbesitzer Hans Rudolf von Schönberg auf Rittergut Reichstädt und seine Frau Margarethe Elisabeth Helene Charlotte geb. Seig durch Vertrag vom 11. November 1918 die Verwaltung und Nutzung des Mannes ausgeschlossen haben.

2 A Reg. 24a/18.

Amtsgericht Dippoldiswalde, den 23. Dezember 1918.

Wahlvorschläge zu den Stadtverordnetenwahlen in Dippoldiswalde betr.

In der Stadt Dippoldiswalde sind am 26. Januar 1919 14 Stadtverordnete zu wählen.

Wählbar sind alle Stimmberechtigten, soweit sie nicht Mitglieder des Stadtrates sind.

Stimmberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, die am Tage des Abschlusses der Wählerlisten das 20. Lebensjahr vollendet und im Gemeindebezirk Dippoldiswalde ihren wesentlichen Wohnsitz haben. Stimmberechtigt sind auch die Personen des Soldatenstandes, bei denen die genannten Voraussetzungen vorliegen, es sei denn, daß sie sich lediglich zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht im Gemeindebezirk aufhalten. Ausgeschlossen von der Stimmberechtigung ist, wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht, wer im Konkurs ist oder wer infolge rechtskräftigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt.

Die Stadtverordneten werden in allgemeiner, gleicher, geheimer und direkter Wahl nach dem Grundsatze der Verhältniswahl gewählt.

Die Wahlvorschläge, zu deren Einreichung hiermit aufgefordert wird, müssen spätestens

am 4. Januar 1919

bei dem unterzeichneten Wahlkommissar eingereicht sein.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 25 stimmberechtigten Personen unterzeichnet sein.

Die Vorschläge dürfen höchstens zwei Namen mehr enthalten, als Stadtverordnete zu wählen sind. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen.

Kein Bewerber darf in mehreren Vorschlägen zugleich oder in einem Vorschlage mehrfach aufgeführt werden.

Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betreffenden Wahlvorschläge oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend spätestens am

19. Januar 1919

bei dem unterzeichneten Wahlkommissar schriftlich erklärt werden. Verbundene Wahlvorschläge können nur gemeinschaftlich zurückgenommen werden. Die verbundenen Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein einheitlicher Wahlvorschlag.

In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Ruf- und Familiennamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf sowie ihr Wohnort so deutlich angegeben werden, daß aber ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht.

Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

Der Name des Bewerbers, der in dem Wahlvorschlag an erster Stelle genannt ist, dient zur Bezeichnung des Wahlvorschlags.

Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angabe ihres Berufes oder Standes sowie ihrer Wohnung oder ihrer Geschäftsräume beifügen.

Sie sind auf Verlangen des Wahlkommissars verpflichtet, eine Bescheinigung der Ortsbehörde vorzulegen, daß sie in die Wählerlisten aufgenommen sind.

Die Ortsbehörde hat derartige Bescheinigungen auf Antrag unverzüglich gebührenfrei auszustellen.

In jedem Wahlvorschlage soll ein Vertrauensmann bezeichnet werden, der für die Verhandlungen mit dem Wahlkommissar und dem Wahlausschuß, zur Rücknahme des Wahlvorschlags sowie zur Abgabe und Rücknahme von Verbindungserklärungen bevollmächtigt ist. In derselben Weise kann ein Stellvertreter des Vertrauensmannes bezeichnet werden.

Fehlt die Bezeichnung des Vertrauensmannes, so gilt der erste Unterzeichner als solcher.

Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner eines Wahlvorschlags schriftlich, daß der Vertrauensmann oder sein Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes, sobald die Erklärung dem Wahlkommissar zugeht.

Der Wahlkommissar hat die Vertrauensmänner unverzüglich zur Befestigung von Mängeln der eingereichten Wahlvorschläge aufzufordern.

Die Mängel der Wahlvorschläge können nur bis zum 19. Januar 1919 beseitigt werden. Innerhalb derselben Frist müssen Bewerber, die auf mehreren Wahlvorschlägen benannt sind, dem Wahlkommissar erklären, für welchen Wahlvorschlag sie sich entscheiden.

Der Wahlkommissar soll darauf hinwirken, daß nicht dieselben Unterschriften unter mehreren Wahlvorschlägen stehen.

Bewerber, gegen deren Wählbarkeit der Wahlkommissar Bedenken erhebt, können bis zum 19. Januar 1919 durch andere ersetzt werden, wenn mehr als die Hälfte der Unterzeichner des Wahlvorschlags einen entsprechenden Antrag schriftlich stellt. In gleicher Weise kann die Zahl der Bewerber bis zur ortsgesetzlichen Höchstzahl (16) nachträglich ergänzt werden.

Kein Wahlvorschlag darf mehr als einer Gruppe von verbundenen Wahlvorschlägen angehören. Sind Erklärungen abgegeben worden, nach denen ein Wahlvorschlag verschiedenen Gruppen angehören soll, so hat der Wahlkommissar durch eine Verhandlung mit den Vertrauensmännern auf eine vorchriftsmäßige Verbindung der Wahlvorschläge hinzuwirken.

Unverzüglich nach Ablauf der Frist für die Befestigung der Mängel (19. Januar 1919) entscheidet der Wahlausschuß, der aus dem Wahlkommissar und zufolge der von den Stadtverordneten vorgenommenen Wahl aus den Herren

Vorherbermeister Bernhard Arnold,
Rupferschmiedemeister Richard Gemeinert,
Fabrikbesitzer Arthur Reichel,
Schleiferdeckermeister Louis Wendler

als Beisitzern besteht, in öffentlicher Sitzung über die Zulassung der Wahlvorschläge und ihrer Verbindung.

In den Wahlvorschlägen werden die Namen der Bewerber gestrichen, deren Persönlichkeit nicht feststeht, deren Zustimmungserklärung fehlt, die nachgewiesenermaßen nicht wählbar sind oder die auf verschiedenen Wahlvorschlägen benannt sind.

Bewerber, die auf demselben Wahlvorschlage mehrmals benannt sind, gelten als nur einmal vorgeschlagen.

bleiben danach auf einem Wahlvorschlage mehr Namen stehen, als zulässig sind, so werden die Namen gestrichen, die in der Reihenfolge der Benennungen der ortsgesetzlich zugelassenen Zahl nachfolgen.

Nicht zugelassen sind Wahlvorschläge oder Verbindungen von solchen, die verspätet eingereicht bez. erklärt sind oder den übrigen Vorschriften nicht entsprechen.

Kommt bei einer Verhandlung eine Einigung nicht zustande, so sind sämtliche Verbindungen des betreffenden Wahlvorschlags nicht zuzulassen.

Werden Namen auf Wahlvorschlägen gestrichen oder Wahlvorschläge oder Verbindungen von solchen nicht zugelassen, so ist hiervon dem Vertrauensmann unter Befestigung von Gründen Mitteilung zu machen.

Der Wahlausschuß hat sämtliche zugelassenen Wahlvorschläge in der Form, in der sie zugelassen werden, aber unter Weglassung der Namen der Unterzeichner und Vertrauensmänner spätestens am 5. Tage vor dem Wahltag in ortstüblicher Weise bekanntzumachen.

Hierbei ist zugleich anzugeben, welche Wahlvorschläge miteinander verbunden sind.

Nach der öffentlichen Bekanntgabe der zugelassenen Wahlvorschläge können diese nicht mehr zurückgenommen und ihre Verbindung kann nicht mehr aufgehoben werden.

Dippoldiswalde, am 27. Dezember 1918.

Dr. Hornig,
Wahlkommissar.

Verkauf harter Nuzhölzer.

Die am Taubenberg aufbereiteten harten Nuzhölzer, als
9 eichene Nuzhölzer, 2,60—8,50 Mtr. l., 24—41 Stk., Sa. 2,55 Bllmtr.
4 Rirschbaumholz, 7 Mtr. l., 30 Stk., Sa. 0,49 Bllmtr.
1 Kiefernholz, 3 Mtr. l., 28 Stk., Sa. 0,18 Bllmtr.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwergspaltene Seite 65 bez. 60 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, in redaktionellen Teilen, die Spaltzeile 60 Pf.

...werden. Preisgebote sind schriftlich an den Unterzeichneten abzugeben.
Dippoldiswalde.

Der Pöbt. Fortauskunft.
S. Gieselt, Borl.

Militärsoden.

Dem unterzeichneten Verein sind eine beschränkte Anzahl Militärsoden für bedürftige, kriegsbeschädigte heeresentlassene Soldaten hiesiger Stadt überwiesen worden. Anträge auf Zuteilung sind bei der Geschäftsstelle — Rathaus Zimmer Nr. 9 — zu stellen, wo auch näheres über Preis usw. zu erfahren ist.

Verein Heimatdank Dippoldiswalde — Stadt.

Vorsteigerung harter Brennholzer.

Dienstag den 31. Dezember nachmittags 2 Uhr fallen die am „Laubenberg“ aufbereiteten

24 Banghausen harten Reihig,
9,5 rm harte Rollen

an Ort und Stelle versteigert werden.
Dippoldiswalde.

Der städtische Fortauskunft.

Frauen! Geht zur Wahlversammlung!

Weitere Einschränkungen des Personenverkehrs.

Die Abgabe einer großen Zahl der noch vorhandenen betriebsfähigen Lokomotiven an die feindlichen Mächte und die stetig steigende Kohlennot machen eine weitere Einschränkung des Personenzug-Fahrplans nötig. Sie wird durch Anschläge bekanntgemacht. Es müßten indessen nicht nur in der Zahl, sondern, da die Leistungsfähigkeit der übrigen Lokomotiven beschränkt ist, auch in der Stärke der Züge Einschränkungen vorgenommen werden. Zur Vermeidung einer betriebsgefährlichen Ueberfüllung der Züge muß deshalb auch die Zahl der Reisenden der vorhandenen Beförderungsmöglichkeit angepaßt werden. Zu diesem Zweck wird vom 31. Dezember 1918 an bis auf weiteres die Abgabe von Fahrkarten für die sächsischen Hauptlinien von einer besonderen Reiseerlaubnis abhängig gemacht. Die Linien, für die diese Beschränkung gilt, sind folgende: Dresden — Riesa — Leipzig, Dresden — Döbeln — Leipzig, Dresden — Egerwerda — Berlin, Dresden — Rödertal — Berlin, Leipzig — Hof, Dresden — Chemnitz — Reichenbach, Chemnitz — Geithain — Leipzig über Lausitz und Borna, Chemnitz — Riesa — Rödertal/Egerwerda, Dresden — Görlitz, Dresden — Bischofswerda — Zittau.

Die Reiseerlaubnis ist nicht nur für Reisen nach Stationen an diesen Linien erforderlich, sondern auch für Reisen nach anderen Orten, die über diese Linien ausgeführt werden sollen. Die Reiseerlaubnisse werden von den Betriebsdirektionen und einigen größeren, von den Betriebsdirektionen nicht bekanntgegebenen Bahnhöfen ausgestellt, in der Regel nur für Reisen nach und von den Zentralstellen der Kriegswirtschaft oder auf Grund behördlicher Ladungen oder Veranstaltungen, für unaufschiebbare berufliche und geschäftliche Reisen, bei Todesfällen oder schweren Erkrankungen der nächsten Angehörigen, bei Krankheit des Reisenden für Reisen nach der Heimat. Die Dringlichkeit und die Notwendigkeit der Reise sind durch glaubwürdige Unterlagen nachzuweisen. Die Reiseerlaubnisse geben keinen Anspruch auf Beförderung. Bescheinigungen anderer Bahnhöfe oder Stellen als der genannten Eisenbahndienststellen werden an den Fahrkartenschaltern nicht anerkannt. Dauerausweise können nicht ausgestellt werden, wohl aber Bescheinigungen für Hin- und Rückfahrt. Beim Lösen der Fahrkarte sind die Erlaubnisse abzugeben. Ohne Erlaubnisse sind zugelassen wird (außer dem Verkehr auf den von dieser Anordnung überhaupt nicht betroffenen, oben nicht genannten Linien) der Personenverkehr in den Vorortzügen, sowie der Verkehr auf Arbeiterwochen- und Nachfahrkarten, Schüler- und Zeitkarten. Die Betriebsdirektionen werden außerdem bestimmen, ob und auf welchen Teilstrecken der Hauptlinien etwa der Nahverkehr ohne Reiseerlaubnisse zugelassen werden kann.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Im Reichstonsaale findet heute abend die vom Gewerbeverein, Innungsanschuß und Verein der Selbstbedienten einberufene Wählerversammlung zur Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatenliste statt. Zum ersten Male findet die Wahl nach dem neuen Wahlgesetz statt. Sie ist vom allergrößten Interesse. Da die Art der Wahl Änderungen auf dem Stimmzettel nicht zuläßt, hat die Aufstellung der Kandidatenliste auf die Zusammenfassung des späteren Kollegiums größeren Einfluß als die Wahl selbst und es ist daher ein Erscheinen am heutigen Abend, vor allem auch der Frauen, dringend geboten.

Mit dem Silvestergottesdienst (abends 6 Uhr) soll eine Gedächtnisfeier für die im Krieg Gefallenen verbunden sein und hierbei auch der Vermissten im besonderen gedacht werden. Im Anschluß an den Gottesdienst findet Abendmahlsfeier statt. Mädchen an derselben vor allem auch die heimgekehrten Krieger mit ihren Angehörigen teilnehmen.

Strehlitz. Nach zweijähriger Abwesenheit beim Heere ist Herr Lehrer Glöckner wohlhalten in die Heimat zurückgekehrt und hat sein Amt wieder übernommen. Vor längerer Zeit schon wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Poffendorf. Bei dem hiesigen Standesamte gelangten im Monat November 1918 zur Anmeldung: 6 Geburtsfälle (3 männl., 3 weibl.), 1 Eheschließung und 16 Sterbefälle, darunter 3 Kinder und 16 erwachsene Personen.

Dresden. Nach den Verordnungen der Oberbehörden erreicht die Zahlung der Kriegsunterstützung mit dem 31. Dezember 1918 grundsätzlich ihr Ende, abgesehen von den Fällen, in denen Mannschaften über den 30. Nov. 1918 hinaus nach bei der Truppe verblieben sind und dann nicht ihrer gesetzlichen aktiven Dienstpflicht genügen, oder in denen es sich um die Ehefrauen und die ehelichen Kinder der Gefallenen, Vermissten usw. handelt, soweit Einkommensbezüge noch nicht bewilligt sind. Den übrigen Angehörigen Vermisster oder Gefallener (Eltern, Ehefrauen, Stiefgeschwister, Stiefkinder, schullos gebliebenen Ehefrauen, unehelichen Kindern, Pflegeeltern

und Pflegekindern) ist Kriegsunterstützung künftig nicht mehr zu zahlen; für sie hat das Reichsamt des Innern eine besondere Regelung in Aussicht gestellt.

In einer vom Ministerium des Innern, gezeichneten Pipinist, erlassenen Verordnung wird festgestellt: „Die Bestimmung der Amtsblätter ist ein reiner Verwaltungsakt und steht daher ausschließlich den Behörden zu. Der A. und S.-Rat kann daher nur bei der Behörde beantragen, daß weitere Zeitungen und Amtsblätter bestimmt werden. Die Behörde hat den Antrag sachlich zu prüfen. Das Ministerium hält — unter Vorbehalt instanzmäßiger Entschlieung — den Antrag, ein sozialdemokratisches Blatt als Amtsblatt zu bestimmen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen für beachtlich. Doch dürfte ein solches Blatt, im Zweifel das im Bezirk verbreitetste — genügen.“

Heidenau. Ein jahrelang von hiesiger Gemeinde gegebener Wunsch wird am 2. Januar 1919 in Erfüllung gehen, indem an diesem Tage im Rathause die Gemeindeparkalle eröffnet werden wird.

Hainichen. Der Stadtrat beschloß, der gemeinnützigen Bauvereinschaft zum Bau von Wohnungen 50 000 M. auf 10 Jahre unfindbar, die ersten zwei Jahre zinslos und auf die restlichen acht Jahre gegen 3 v. H. Zinsen zur Verfügung zu stellen.

Kochitz. Ein überraschendes Ergebnis hatte die Untersuchung einer Rübenmiete in einem benachbarten Dorfe. Man fand in ihr keine Rüben, dafür rund — 1000 Zentner verheimlichte Kartoffeln, die beschlagnahmt wurden.

Leipzig. Die Verschlechterung der Kohlenzufuhr hat in Leipzig zu der einschneidenden Verfügung geführt, daß bis auf weiteres in öffentlichen Verkaufsräumen und Kontoren nach 3 Uhr nachmittags kein Gas und kein elektrischer Strom verbraucht werden darf.

Die Zahl der Arbeitslosen in Leipzig ist zurzeit auf 15 000 angewachsen. Der Rat beschloß deshalb, die Kontrollmaßnahmen zu verschärfen und diejenigen Arbeitslosen, deren Verweilung an ihren Wohnort zulässig ist, dorthin zu verweisen.

Chemnitz. Eine Sicherheitstruppe von 300 Mann wurde hier mit einer Formel verpflichtet, in welcher der Regierung und den A. und S.-Räten unbedingte Treue gelobt wird.

Zwidau. Am Sonnabend verließen 1300 französische Kriegsgefangene des Gefangenenlagers Zwidau die hiesige Stadt. Unter Führung französischer Offiziere reisten sie mit Sonderzug zunächst nach Saarbrücken. Mehrere französische Offiziere halten sich gegenwärtig noch in unserer Stadt auf.

Der Bergarbeiter Müller aus Hojndorf, der dort im Sommer dieses Jahres die Bergarbeiterschraube schenkte, seine ehemalige Geliebte, und ihr äußeres Kind tödlich bez. tödlich verlehrt, ist schuldig geworden. Auf der Rückbesichtigung von der Zrenanstalt Colditz, wo er sich zur Beobachtung seines Gefeszustandes befunden hatte, nach Zwidau ist er auf dem Glauchauer Bahnhof seinem Wärter entzungen und im Gedränge des Weihnachtsverkehrs entkommen.

Oberlungwitz. Ein tragisches Geschehen ereignete bei seiner Ankunft in der Heimat dem Gefreiten Pähler. Bei der Einfahrt des Transportzuges geriet er beim vorzeitigen Absteigen vom Zuge zwischen Wagen und Schranke, wobei er tödlich Verletzungen erlitt.

Rittenthal. Auf der Fahrt aus dem Felde nach der Heimat ist der Schlossermester Walter Leupold von hier tödlich verunglückt, der seit Februar 1915 als Automobilfahrer am Kriege teilnahm. Vor etwa zehn Tagen sollte er sein Automobil von Malsatz (unweit Wina) nach Rönigsberg bringen und dort abliefern. In dem Kraftwagen befanden sich noch ein Gefreiter und ein Feldgendarm. Auf einer abschüssigen Straße kam das Automobil ins Rutschen und wurde gegen einen Baum geschleudert. Hierbei wurde Leupold durch das Steuerad die Brust eingedrückt, so daß er bald darauf verschied. Der Gefreite trug einen Armbruch davon und der Feldgendarm, der aus dem Wagen geschleudert worden war, kam mit dem Schrecken davon.

Ramenz. Die am Weihnachtshellgabend beim hiesigen Infanterie Regiment aufgestellte starke Grenzschutz-Kompanie wurde noch abends mittels Sonderzuges nach Löbau befördert, wo sie in Reserve liegt. Die Truppe war feldmäßig ausgerüstet.

Kirchen-Nachrichten.

Silvester — Dienstag, den 31. Dezember 1918.
Nach allen Gottesdiensten Kollekte für den allgemeinen Kirchenfonds.
Dippoldiswalde. Nachmittags 6 Uhr Silvestergottesdienst: Pastor Rosen. Gedächtnisfeier für die Gefallenen und Vermissten: Sup. Michael. Im Anschluß daran Beichte und heiliges Abendmahl.
Bärenburg. Nachmittags 1/5 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle.

Hennersdorf. Abends 1/8 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier zum Gedächtnis der Gefallenen.

Hillkische Schönsfeld. Nachmittags 5 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier zum Gedächtnis der Gefallenen. (Kirchenmusik: Abendlied von Schumann für Orgel, Violine und Fide.)
Hummelsdorf. Nachmittags 3 Uhr Kommunion für alle Gemeindeglieder in der Schule.

Johnsbach. Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst mit Gedächtnisfeier für die Angehörigen der Gefallenen, Gefangenen und Vermissten. (Chor: „Lobet mein Volk!“ dreistimmig mit Orgelbegleitung von Palmer.)

Kipsdorf. Abends 8 Uhr Silvesterpredigt: Pastor Bette. (Chorgesang.)
Kreischka. Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Obercarsdorf. Abends 1/6 Uhr Jahresabschlussfeier in der Schule.

Poffendorf. Abends 8 Uhr Silvestergottesdienst mit Predigt, in der der Gefallenen und Vermissten besonders gedacht werden wird: Pastor Borwert.

Reichstädt. Abends 1/8 Uhr liturgischer Gottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.

Reinhardtsgrimma. Abends 7 Uhr Silvestergottesdienst. Gedächtnisfeier für die Gefallenen der Kirchfahrt und heiliges Abendmahl.

Ruppendorf. Nachmittags 1/5 Uhr Jahresabschlussgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.

Sabisdorf. Nachmittags 5 Uhr Silvestergottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.

Schellerhan. Abends 1/8 Uhr Predigtgottesdienst.

Schmiedeburg. Abends 6 Uhr Gottesdienst zum Gedächtnis der fürs Vaterland gefallenen und der Kriegsofer dabei: Pfarrer Birtner.

Selfersdorf. Nachmittags 5 Uhr Silvestergottesdienst, verbunden mit Gedächtnisfeier für die Gefallenen und Verstorbenen. Anschließend Abendmahl.

Neujahr — Mittwoch, den 1. Januar 1919.

Text: Luth. 12, 4-9. — Heb. 5, 5.

Dippoldiswalde. Vormittags 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pastor Rosen. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Michael.

Hennersdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Hillkische Schönsfeld. Nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst. Motette: „Mit dem Herrn sang alles an.“

Johnsbach. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kipsdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Birtner.

Kreischka. Vormittags 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachmittags 3 Uhr Taufgottesdienst.

Oessa. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Ely-Selfersdorf.

Poffendorf. Vormittags 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pastor Borwert. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rädler.

Reichstädt. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Reinhardtsgrimma. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Ruppendorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sabisdorf. Vormittags 1/9 Uhr Abendmahlsfeier. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vormittags 1/11 Uhr Abendgottesdienst.

Schellerhan. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl.

Schmiedeburg. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Silvesterfeier: Pastor Bette.

Selfersdorf. Nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Letzte Nachrichten.

Eine Erklärung Poincarés.

Amsterdam, 28. Dezember. Wie die Blätter aus Paris melden, hat Präsident Poincaré dem Vertreter des „Daily Chronicle“ erklärt, daß er eine erfolgreiche Beendigung der Friedensverhandlungen erwarte. Er sagte: Unsere beiden Völker sind sich über die Hauptideen der 14 Punkte Wilsons einig. Wir haben uns nur bezüglich der Freiheit der Meere nicht die Hände binden wollen. Ich vertraue darauf, daß Lloyd George und Clemenceau zu vollständiger Uebereinstimmung gelangen werden.

Die Feinde und die innere Krise.

Keine Verhandlungen mit der machtlosen Regierung.

Basel, 28. Dezember. Die „Morning Post“ meldet: Die Nachrichten aus Deutschland sind derzeit ernst, daß die englische Regierung der französischen Auffassung beipflichtet, mit der machtlosen deutschen Regierung irgendwelche Verhandlungen über den Frieden nicht aufzunehmen. Die „Daily Mail“ meldet aus Paris: Die Zunahme der bolschewistischen Vorgänge in Deutschland hat eine stärkere Besetzung der besetzten Gebiete zur Folge gehabt. Die Truppen im Rheinland sollen um zwei Divisionen verstärkt werden. Die Besetzung der ganzen neutralen Zone hängt ausschließlich von den weiteren Ereignissen in Deutschland ab, das unmittelbar vor dem Terror des Proletariats steht.

Der bayerische Bauernbündler Heim gegen Eisner.

Der Gründer der bayerischen Volkspartei Dr. Heim hielt in Würzburg eine öffentliche Versammlung ab, in der er unter anderem den bundesstaatlichen Reichsgedanken vertrat und die sozialistische Einheitsrepublik ablehnte. Wir wollen keine Kleinstaaten treiben, wir wollen bei der Reichseinheit bleiben, solange wir dort als möglich unabhängigster Bundesstaat leben können. „Nieber unter den Jankern leben, als unter den Berlin-Altphalbräuern.“

...wie feht
...Nahrung
...erhöht
...Lage
...Bange!

Wie
Zurück
vergnüg
Zurück
Friedens
gerichte
nach Fr

Der
ginne ei
der Arie
wartung
Form ei
Weiter

Berl
zufolge
Dezembe
Untersee
Umtrieb
geuge de
waren, d
Die Ange
auf 164
der allge
Waffen
Die r
Berl
Janet S

an Stiel
Roste w
in Kiel
und gen
ist ein de
kreis Nie
der Nie
Der
Sonntag
Erklärung
mala das
drückliche
scheiden
sein wer
eine kraf
gescherte
drei Uno
berlet de
Rabiner
neu zur
die Ver
zeugung,
lich Berl
teit geb
dem deu

Suga
erklärte
keine Ex

Wenn
ihnen en
e Gefahr
nd damit
jastleber
ieder erf
Die S
rubl S
ervolturn
id den R
s Beher
ite auf e
zwingen
willigen
ng von
ing. W
rd dem a
lastung
i der De
altung m
rbeiter z
in polni
res bedr
den nä
rational
industrie
agen mit
schewist
rbeiter t

So
Die r
Joh ein
ter Bei
obenen
Bittant
Joffon

Was nie in Bayern so hundertmal registriert worden ist, ist jetzt verloren, denn alle diese Ausgaben müssen doch bezahlt werden. Im April werden wir ohne Zahlungsmittel sein. Die Regierung hat die Proklamation erlassen, damit die Kasse nicht leer werde. Das Unheil kommt. Darum verlangen wir Bewaffnung für das ganze Land. „Soldaten, nehmt eure Gewehre mit nach Hause!“ rief Dr. Helm unter brausender Zustimmung aus.

Für die Autonomie Irlands.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wurden in Irland an den Weihnachtstagen über 40 große Protestversammlungen abgehalten, in denen die Autonomie Irlands gefordert wurde. An Wilson, den Papst und an zahlreiche Regierungen sowie viele Nationen, die auf der Friedenskonferenz zugegen sein werden, sind Telegramme geschickt worden, in denen der Wunsch des irischen Volkes nach Freiheit zum Ausdruck kommt.

Floyd George leckt ein?

Der Londoner „Economist“ meldet, Floyd George beginne einzulenken. Er erklärte, man dürfe sich hinsichtlich der Kriegsverantwortung keinen allzu übertriebenen Erwartungen hingeben. Deutschland könne höchstens in Form einer Anleihe zahlen.

Weitere U-Boote der Aufsicht der englischen Admiralität unterstellt.

Berlin, 28. Dezember. (W.F.S.) Dem „Sofal-Anz.“ zufolge wird nach einem Funkpruch aus Lyon vom 24. Dezember eine weitere beträchtliche Anzahl deutscher Unterseeboote binnen Kurzem der Aufsicht der englischen Admiralität unterstellt werden. Es sind 50 große Fahrzeuge der neuesten Modelle, welche noch nicht fertiggestellt waren, als die ersten 114 U-Boote angeliefert wurden. Die Anzahl der ausgelieferten Unterseeboote wird dadurch auf 164 erhöht. Das sind mehr als Deutschland nach der allgemeinen Ansicht zur Zeit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes besaß.

Die neuen Mitglieder der Reichsregierung.

Berlin, 29. Dezember. Der Zentralrat hat in gemeinsamer Sitzung mit der Regierung die Herren Koste, Böbe (Potsdam) und Wisfel an Stelle der ausgeschiedenen Unabhängigen bestimmt. Koste war seit dem Ausbruch der Revolution Gouverneur in Kiel. Böbe ist Redakteur der Breslauer Volksmacht und genießt in Schlesien allgemeines Vertrauen. Wisfel ist ein hervorragender Sozialpolitiker, der zuletzt den Wahlkreis Niederbarnim den Unabhängigen mit überwältigender Mehrheit entziff.

Der Austritt der Unabhängigen vollzog sich am Sonntag morgen um 9 Uhr mit der Verlesung ihrer Erklärung durch Dittmann. Nach ihm ergriff Haase nochmals das Wort und führte aus, er möchte dem ausdrücklichen Wunsch Ausdruck geben, daß nach dem Ausscheiden der Unabhängigen die Regierung in der Lage sein werde, die Regierungsgeschäfte wirksam zu führen und eine kraftvolle, nach außen und innen völlig geachtete und geschätzte Regierung darzustellen. Daraus verließen die drei Unabhängigen die Sitzung. Nach ihrem Weggang berief der Zentralrat mit den drei mehrheitspolitischen Kabinettsmitgliedern die nächsten Schritte, vor allem, wer neu zur Regierung hinzuzutreten sei. Nach 1 Uhr gingen die Versammelten auseinander in der gemeinsamen Überzeugung, daß die Beendigung der Regierungskrisis endlich Verhandlungsfreiheit und damit die einzige Möglichkeit gebracht hat, um die angeheure Verantwortung vor dem deutschen Volke und der Partei zu tragen.

Italien verzichtet auf die libysche Expedition.

Sydney, 28. Dezember. Wie der „Messagero“ meldet, erklärte der italienische Kolonialminister, Italien werde keine Expedition nach Libyen entsenden.

Volksbewusstsein auch in Oberschlesien.

Wenn die Regierung nicht sofort schärfste Maßnahmen ergreift und militärische Hilfe sendet, besteht Gefahr einer Stilllegung der ober-schlesischen Gruben und damit des Zusammenbruchs des ganzen Wirtschaftslebens. Die Zahl der Ausständigen hat sich leider erhöht.

Die Handelskammer Oppeln teilt mit: Auf der ruhel Schlesien hat ein Teil der Arbeiter das erhaltungsgebäude gestürmt, den Direktor Drescher in den Verginsspektator Lud ergriffen und mit Gewalt ins Bechenshaus geschleppt. Dort wurden beide Warte auf einen Tisch gestellt und durch Todesandrohung gezwungen, die Forderungen der Arbeiter sofort zu willigen. Die wichtigste davon lautet auf Auszahlung von 800 Mark pro Kopf bei nächster Zahlung. Werden diese Zulagen überall ausgezahlt, so wird dem ober-schlesischen Steinkohlenbergbau eine Mehrleistung von 80 Millionen Mark entstehen. Auch in der Donnersmardhütte und Grube wurde die Verhaftung mit Gewalt gezwungen, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen. Infolge der rührigen Agitation in polnischer und bolschewistischer Seite ist ein weites bedrohliches Anwachsen der Ausständigenbewegung den nächsten Tagen zu erwarten. Wenn nicht unruhig reaktionäre Truppen in den Industriebezirk geschickt werden, so ist in den nächsten Tagen mit Verhinderung aller Betriebe durch den kleinen bolschewistischen Teil der Belegschaft, der die anderen Arbeiter terrorisiert, zu rechnen.

Soldatenerklärungen für die Regierung.

Die republikanische Soldatenwehr in Berlin beschloß einstimmig scharfe Proteste gegen die in der Zeit gegen die republikanische Soldatenwehren vorgehenden Vorwürfe der Unzuverlässigkeit. Die republikanische Soldatenwehr sieht nach wie vor gelassen hinter der gesamten Reichsregierung.

Die Enteignung des deutschen Eigentums in Elsaß-Lothringen.

In Süddeutschland erfüllt sich mit aller Bestimmtheit das Gerücht, daß in Elsaß-Lothringen ein von Clemenceau unterzeichnetes Dekret veröffentlicht worden sei, nach dem die französische Regierung alles deutsche Eigentum in Elsaß-Lothringen beschlagnahmt hat, so daß alle früheren Rechtsverfügungen darüber unwirksam geworden sind. Zum Vorwand nimmt die französische Regierung angeblich die Notwendigkeit, sich ein Pfand für die im Friedensvertrag aufzuerlegenden Leistungen zu sichern.

Französische Torpedoboote in Straßburg.

Holländisch Neembureau meldet aus Paris: Ein Torpedojäger und ein Kanonenboot sind über Chalons, Toul und Nancy nach Straßburg gelangt. Dazwischen ist die Zahl der Boote der Rheinflottille auf 10 gebracht.

Das Volk Schwedens grüßt Deutschland.

„Svenska Morgensbladet“ bringt unter der Überschrift: „Die lebenden 80 Millionen“ einen warmgehaltenen Weihnachtsgruß an Deutschland, in dem ausgeführt wird, daß das deutsche Volk nichts anderes verschuldet habe, als daß es an seine Führer geglaubt habe und durch sie irregeleitet worden sei. Jetzt, da es zerrissen, ohne Lebensmittel und ohne Möglichkeit, sich zu versorgen, dastehet, sei es noch immer der Redangelust und dem Haß seiner stetigen Nachbarn ausgesetzt, aber das Volk Schwedens grüßt Deutschland in seiner Not, denn der Schwede lebt nicht, der nicht in dieser Stunde wie je zuvor empfindet, daß er ein Germane ist, und wir Schweden beten zu Gott, daß er Deutschland helfen möge. Das ist das Einzige, was wir können, aber unsere ganzen Herzen liegen in diesem Gebet.

Die jüngste Entwicklung in Litauen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hatte mitgeteilt, daß die Hauptaufgabe der augenblicklich in Berlin weilenden litauischen Regierungsmitglieder sei, mit der deutschen Regierung darüber zu beraten, welche Maßnahmen zum Schutze gegen die bolschewistische Gefahr ergriffen werden könnten, die die litauische Obergrenze für den Fall des Abmarsches der deutschen Truppen bedroht.

Wie das Blatt aus den Kreisen der litauischen Abordnung erfährt, sind diese Verhandlungen zum Abschluß gelangt, und es ist der Beschluß gefaßt worden, die Grenze zu schließen und insbesondere auch das bedrohte Wilna auf jeden Fall zu halten. Die deutschen Truppen werden noch auf mehrere Monate zum Schutze Litauens im Lande bleiben, außerdem werden von deutscher Seite der Taryba, d. h. der litauischen Regierung, Waffen zur Verfügung gestellt werden, die von dieser an die litauischen, weißrussischen und sibirischen Bevölkerungsgruppen zur Organisation einer gemeinsamen bewaffneten Macht verteilt werden.

Wilson's Besprechungen in London.

Das „Reutersche Büro“ ist ermächtigt zu erklären, daß die Konferenzen mit dem Präsidenten Wilson im Buckingham-Palast und in Downingstreet für beide Teile sehr befriedigend waren. Die Konferenzen waren auf Wilson, den Premierminister und Bassour beschränkt und dauerten zusammen fünf Stunden. Am Abend wurde dem Reuterschen Büro mitgeteilt, daß nicht die Absicht bestehe, ein Communiqué an die Presse auszugeben. Es wurde aber erklärt, daß sich die Besprechungen über ein sehr weites Gebiet erstreckten, und daß auch die 14 Punkte Wilsons erörtert wurden. Der Meinungsaustausch war ganz unformell und hatte den Charakter einer offenen, persönlichen Aussprache. Diese denkwürdigen Unterredungen werden von weitreichenden Folgen sein. Alle Staatsmänner, die daran teilnahmen, standen unter dem Eindruck der Aufrichtigkeit und der prächtigen Stimmung, mit der die Unterredungen geführt wurden, und sie sprachen sich alle am Schluß der Konferenzen über das Ergebnis der Arbeit dieses Tages sehr befriedigend aus. Ein Staatsmann sagte, sie können ruhig sagen, daß seine ersten Meinungsverschiedenheiten vorhanden waren.

Ob diese für England sehr optimistische Darstellung stimmt, wird sich ja bald zeigen.

Lösung der Regierungskrisis.

Die Unabhängigen scheiden aus.

Langwierige Verhandlungen der Reichsleitung mit dem Zentralrat haben mit der Erkenntnis geendet, daß die Reichsleitung machtlos bleiben muß, wenn sie nicht in sich einig ist. Deshalb sind dann die Volksbeauftragten Haase, Dittmann und Barth aus der Regierung ausgeschieden, und es bleiben in ihr nur die drei Mitglieder aus den Reihen der Mehrheitspolitiken: Ebert, Scheidemann, Landsberg. W.F.S. meldet amtlich: Der Zentralrat hat auf eine Frage der Unabhängigen erklärt, daß Ebert, Landsberg und Scheidemann dem Kriegsminister lediglich den Auftrag erteilt hätten, das Nötige zur Befreiung des Stadtkommandanten Wels zu veranlassen. Auch dies sei erst geschehen, nachdem den drei Regierungsmitgliedern von dem Führer der Volksmarineabteilung telefonisch mitgeteilt worden sei, daß er für das Leben von Wels nicht mehr garantieren könne. Der Zentralrat erklärte ausdrücklich, daß er dies Vorgehen billige. Trotz dieser Entlastung durch die höchste Instanz haben die Unabhängigen eine „Verschuldung“ der Regierungsmitglieder Ebert, Landsberg und Scheidemann konstruiert und damit ihren Austritt begründet. Unter dem wichtigen Vorwande, einer Beantwortung überhoben zu sein, haben die Unabhängigen auf folgende Fragen des Zentralrates die Antwort verweigert: „Sind die Volksbeauftragten bereit, die öffentliche Ruhe und Sicherheit, insbesondere auch das private und öffentliche Eigentum gegen gewaltsame Eingriffe zu schützen? Sind sie mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auch bereit, ihre eigene Arbeitsmöglichkeit und die ihrer Organe gegen Gewalttätigkeiten, ganz gleich von welcher Seite sie erfolgen sollten, zu gewährleisten?“

Die Regierung liegt nun allein in den Händen der republikanischen Partei; sie wird zu den drei bisherigen Mitgliedern noch weitere delegieren, wobei auch dem Süden Deutschlands eine Vertretung gesichert werden soll. Berlin ist ruhig. Von dem festen Willen der Arbeiter, Bürger und Soldaten der deutschen Volksrepublik wird erwartet, daß sie sich mit ganzer Aufopferung hinter die neue einzige Regierung stellen. Man muß abwarten, ob die Regierung auch nun größere Fähigkeiten zeigen wird. Bisher gab es in ihr entsprechend den sechs Köpfen 6 Richtungen. Die Zahl ist nun auf drei zurückgegangen, aber auch drei Richtungen sind für die notwendige Einheitlichkeit noch zu viel.

Straßenkämpfe in Posen.

Am Freitag ist es in Posen zwischen Deutschen und Polen zu Straßenkämpfen gekommen, über die folgender Bericht vorliegt:

Am Mittag war das Grenadier-Regiment 6 aus dem Felde eingetroffen. Nachdem am Vormittag eine Ovation polnischer Schulkinder vor Baberewitz erfolgt war, wurde eine deutsche Gegenkundgebung angeregt. Gegen 4 Uhr nachmittags bewegte sich von der Grenadierkaserne aus der Zug, an dem Soldaten und Zivilbevölkerung teilnahmen, nach der Stadt. Unterwegs kam es bereits mehrfach zu Zwischenfällen, als die Soldaten einige Fahnen, vor allem französische und amerikanische, herunternahmen.

In der Wilhelmstraße kam es zu ersten Zusammenstößen. Die Deutschen sangen: „Deutschland, Deutschland über alles!“, die Polen riefen: „Gott, lebe Polen!“ Es entstand ein allgemeines Durcheinander und ein furchtbarer Lärm, so daß Einzelheiten nicht festzustellen waren. Als der Zug eben vorüber war, sah man, wie mehrere Soldaten mit Gewehrkolben aufeinander losschlugen.

Gleich darauf fielen die ersten Schüsse. Dann wurden Truppen alarmiert, die schnell heranzuckten. Nun kam es an verschiedenen Plätzen der Stadt zu regelrechten Feuerkämpfen, zum Teil mit Maschinengewehren und Handgranaten. Es gab Tote und Verwundete, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Die Hauptplätze der Straßenkämpfe waren Wilhelmplatz, Wilhelmstraße, St. Martin-Straße und der Schloßplatz. Von deutscher Seite wird erklärt, daß die deutschen Soldaten durch das Ausschlagen von Fahnen feindlicher Mächte, gegen die sie vier Jahre lang gekämpft hatten, aufs höchste gereizt worden seien.

Inspizierung der Lage in Posen.

Die Polen haben vollkommen die Uebermacht in Posen. Man ist seines Lebens nicht mehr sicher. Offizieren und Mannschaften, die in dem Besitz von Waffen und vorchriftsmäßig ausgestellten Waffenscheinen waren, sind von den Polen Waffen und Geld abgenommen worden, teilweise wurden sie handrechtlich erschossen. Sonnabend vormittag soll es 34 Tote gegeben haben. Der Soldatenrat arbeitet unter polnischer Bewachung im Marstall. Die Reichsregierung ist um sofortige Uebersendung von Truppen gebeten worden, die hier den Polen gegenüberzutreten können. Zwischen polnischen Legionären und deutschen Truppen haben sich seit Sonnabend mittag heftige Straßenkämpfe entsponnen.

Die Regierungsmitglieder Landsberg, Hirsch und Breitscheid begeben sich nach Posen. Nach Breslau sind Ernst und Böhre entsandt worden.

Die englische Mission greift ein.

Vom Obersten polnischen Volkerrat wird mitgeteilt, daß sich nach den Aufstellungen in Posen am zweiten Weihnachtstage eine Vertretung der englischen Mission, bestehend aus dem Kommandanten Hollings und polnischen Vertretern zum Generalkommando begab, um gegen die Ausschreitungen zu protestieren. Der kommandierende General erklärte, daß er gegenüber den Soldaten machtlos sei. Auf weitere Bemerkungen über das Herunterreißen der Fahnen der Entente erklärte General Schimmelpenig, daß man doch in Preußen sei und feindliche Fahnen nicht geduldet würden. Auf diese Antwort des Generalmajors verließen die englischen und polnischen Vertreter unter Abbruch der Verhandlungen das Generalkommando. Ein Bericht an die Alliierten ist bereits abgegangen.

Ehreerklärung.

Die gegen Herrn Kurt Herrklotz in Reinhardtsgymnasia ausgesprochenen beleidigenden Worte nehme ich hiermit resvoll zurück.
Martha Ruante.

Eine Mädchenschlafstelle

ab 1. Januar 1919 gesucht. Offert. u. Z. D. 28 an die Gesch. d. W. erbitten.

Wegen Erkrankung der jetzigen wird zum baldigen Austritt eine ordentliche

Großmagd

gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. W.

Rauchtabak

gar. rein verkauft an Selbstverbraucher à Pfd 20 Mk. gegen Nachnahme Alwin G. Her, Vollenstein 5.

M. Wohnung

Stube, Kammer, passend für ältere Leute, am 1. April zu beziehen
Schwiedberg 3b.

Wohnung zu vermieten.

bestehend a. Stube, Kammer und Küche, sofort oder später zu beziehen. Walter 6D.

Gesucht wird ein Fabrik Schmied,

der selbstständig arbeiten kann. Maschinenfabrik
Dippoldiswalde.
E. Thoring.

Leder- und Wagenfett

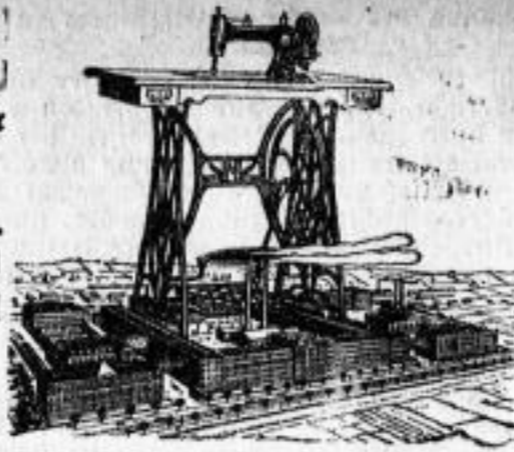
ist wieder eingetroffen bei
Ernst Hartmann,
Hirschbach.

Bevor Sie eine Nähmaschine kaufen

überzeugen Sie sich bitte von der Güte und Leistungsfähigkeit der deutschen

Präzisions-Schnell-Nähmaschine Seidel & Naumann, Dresden

das vollendetste Erzeugnis der Nähmaschinen-Technik, erseht Kraftbetrieb, sticht, stopft, näht vor- und rückwärts u. a. m.
5 Jahre Garantie.



Täglicher Versand: 400 Nähmaschinen. Bequemste Zahlungsbedingungen. Mit Offerten siehe auf Verlangen sofort zu Diensten. Zur Kunstfertigkeit sind Naumanns Nähmaschinen besond. geeignet.

Niederlage: J. Illner, Schmiedeberg.

Lager in Nadeln und sämtlichem Zubehör. Reparaturen. Beschäftigung ohne Kauf gern gestattet. Jede alte Maschine wird in Zahlung genommen. Weiter empfehle ich: Fahrräder, neu und gebraucht, Bringmaschinen, Fahrradlaternen, Taschenlampen, Ersatzbatterien und anderes mehr in prima Qualität. Carbid auf Lager.

Handwerker, Gewerbetreibende,
heute abend alle, auch die Frauen usw., zur Aufstellung der Stadtverordneten-Kandidaten-Liste in die Reichskrone, wenn solche dort wieder vertreten sein sollen.
Ein Handwerker.

Gewerbeverein Dippoldiswalde.

Die Mitglieder, deren Frauen und sonstige zur Stadtverordnetenwahl stimmberechtigten Angehörigen werden dringend gebeten, sich an der **heute Montag** abend 8 Uhr in der „Reichskrone“ stattfindenden Aufstellung einer bürgerlichen Wahlliste zu beteiligen. (Bitte mitbringen.)
Der Gesamtvorstand.

Gasthof Schmiedeberg.

Mittwoch den 1. Januar (zu Neujahr)

Konzert und Theateraufführung

ausgeführt von mehreren Feldgrauen.
Anfang 1/2 Uhr. Eintritt 75 Pf., im Vorverkauf 60 Pf.
Nach den Aufführungen:

feiner Ball.

Dazu laden ergeb. ein Clemens Schenk u. die Direktion.

Der heute stattfindenden Wahlversammlung w. Herr L. Fritsch

Baumkeller
als **Sanftverständiger** in das Stadtverordneten-Kollegium empfohlen.

Suche für meine Tochter, 18 Jahre alt, eine passende Stelle für Privat- u. Familienanschluss als

**Haus- oder
Küchenmädchen**
zum 1. 2. 19. Gute Zeugnisse vorhanden. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Haus mit Garten

sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe und A. M. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schlachtpferde

kauft zum Höchstpreis Herr. Scharfe. Tel. 80. Im Notfall sof. zur Stelle. Nachmittags vorhanden!

Pferde- Fleisch.

Seute 3 Uhr 501-650, morgen 9 Uhr 651-900. Vom 2. Januar an findet der Verkauf täglich von 9-7 Uhr im Laden statt.
Hermann Scharfe, Köchschlächtere.

Dienstag 2 Uhr
Fleisch,
651 bis 800,
Schmer,
701-800,
Köchschlächtere
Paul Pieber.

Briefumschläge liefert Zehne

Neujahrswunsch.

Junger tüchtiger Landwirt, 28 J alt, nicht unvermögend, sucht Stellung als Wirtschaftler auf mittlerem Gute, mit dem Wunsche zwecks sp. Eingeheiratung (Kriegswitwe) Gesch. Zuschriftunt. O K. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gefunden

wurde auf dem Wege von Reichstädt nach Dippoldiswalde eine Brieftasche mit Inhalt. Sonn- oder Feiertags abzuholen b. Hermann Wähle, Ruppendorf Nr 53e

Kauf Schlachtschafpferde

zum Höchstpreise
P. Pieber,
Köchschlächtere

Dippoldiswalde, Freiherrenstraße 227, Telefon 97. Bin bereit, bei Kranken Pferden zu wachen. Bei Notschlächterungen bin ich mit Transportwagen schnellstens zur Stelle.

Empfehle mich als
Pferdescherer.

Turnverein Oberfrauendorf.

Mitglied des A. L. V.
Dienstag den 31. Dezember großer

Silvester- Tanz.

Anfang 6 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. D. B.

Dora Wagner Jakob Komber

Verlobte

Weihnachten 1918
Colmnitz — Mainz.

Gasthof Berreuth.

Zum Silvester

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet Bruno Pöschel.

Tellkuppe Kipsdorf.

Zum Silvester

feiner Ball.

Es ladet freundlichst ein Franz Reinecke.

Gasthof zum Erbgericht Vorlas.

Dienstag 31. Dezember

großer Silvesterball

wozu ergebenst einladen Schleich und Frau.

Gasthof Niederfrauendorf.

Zur Tanz- und eintrittsfreien

Silvesterfeier

ladet freundlichst ein H. Wilhelm.

Gasthof zum Erbgericht Höckendorf.

Dienstag den 31. Dezember von 7 Uhr ab

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet Emil Dypelt.

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres geliebten Sohnes und Bruders, des Obermatrosen

Paul Beyer

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Superintendent Michael für seine trostreichen Worte, sowie Herrn Lehrer und seinen Chorschülern für den erhebenden Gesang und dem Militärverein zu Dippoldiswalde für die schöne Kranzspende an der Gedächtnisfeier unseres lieben Entschlafenen. Die tieftrauernde Mutter Auguste verw. Beyer nebst Geschwister und Braut. Dippoldiswalde, Obercaradorf, Schmiedeberg, Dresden.

Ein schlichtes Areal auf weitem Felde, Darunter schläft ein junger Held. Fern von der Heimat Elternhaus Ruht er von schwerem Kampfe aus.

„Reichskrone“

Zum Silvester von 6 Uhr an

große Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein A. Wittig.

Gasthof Seifersdorf

Dienstag (zu Silvester) abends von 6 Uhr an

musikalische Unterhaltung.

Saal gut geheizt.



Beim Heimgang und während der Krankheit unseres teuren, unvergesslichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Hermann Oswald Stephan

hat uns die ganze Gemeinde Kipsdorf in überreichem Maße Trost und Hilfe gesendet und ihre Liebe für den so früh Entschlafenen durch Geldspenden, Blumenschmuck, schriftliche und mündliche Beileidsbezeugungen und zahlreiches Geleit zur letzten Ruhestätte in herzlicher und wohlthuender Weise zum Ausdruck gebracht. Es ist uns daher ein Herzensbedürfnis, allen unsern tiefgefühlten Dank hierdurch auszusprechen. Besonderen Dank der lieben Schwester Klara Hoffmann für die aufopfernde, selbstlose Krankenpflege, Herrn Pastor Vetter für die tröstenden und ehrenden Worte am Grabe und in der Kirche, dem Kinderchor für die erhebenden Gesänge, den Frauenvereinen zu Kipsdorf und Bärenfels für die reichen Spenden, den Mitgliedern des Fechtvereins für das freiwillige Tragen, dem Schulvorstande für die herrliche Kranzspende. Herzlichen Dank auch allen unsern lieben Verwandten und sonstigen Freunden von nah und fern, die uns in unserm schweren Leid ihre freundliche Teilnahme entgegengebracht haben.

Dir aber, du lieber, treusorgender Entschlafener, rufen wir ein „Habe Dank und ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

In tiefer Trauer
Kipsdorf, am 29. Dezember 1918.

die schwergeprüfte Gattin
Hilma Stephan, geb Friebe,
nebst Kindern und Mutter.

Nachruf

für unsern lieben, viel zu früh von uns geschiedenen Jugendfreund

Hugo Kohl.

Ins liebe Elternhaus kehrtest du zurück, um deine Lieben zu besuchen. Doch bald erfasste dich die schwere Krankheit und raubte dir dein junges Leben.

Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen, Ein Engel führte es dem Himmel zu. Sei stark, nie werden wir vergessen, Denn es fand sel'gen Frieden, sanfte Ruh'.

Es ist Bestimmung in dem Menschenleben, Daß jedes Herz, und auch das beste, bricht. Doch ist dem Schmerz zum Trost das Wort gegeben:

Erinn'ung kennt das wahre Sterben nicht!
Gewidmet von der Jugend zu Reinholdshain.

Mr. ...
Pol ...
Währ ...
ig beunr ...
er franzö ...
er Freun ...
ber berü ...
rste An ...
ugeschrieb ...
Die j ...
ungen br ...
hufjes de ...
reuehen: ...
1. Es ...
auf Danzig ...
2. Es ...
merikanf ...
ruppen u ...
Her waffe ...
Inzwi ...
Danzig ...
ie waren ...
Bfischen, a ...
mpfang ...
auptbahn ...
orporation ...
schen Bew ...
leuchtung ...
ie Stadt u ...
g; teilwei ...
Feueru ...
Die B ...
e Renten ...
utet: ...
Allen ...
um Empfe ...
aten eheme ...
ne einmal ...
g ist der ...
richt dem ...
1919 an ...
t. Die M ...
ung der fü ...
isse zu erf ...
Bis au ...
te Bewähr ...
om 1. Jan ...
werden, daß ...
eßebe zum ...
anntent ehe ...
ewährt we ...
Bei ein ...
3/4 Proze ...
teikrente e ...
Bei ein ...
ts 50 Proz ...
teikrente e ...
Bei ein ...
00 Prozen ...
teikrente e ...
Bei ein ...
en Renten ...
ines Gemei ...
3. ...
m Stelle g ...
ulagen. ...
Mit W ...
es auf wei ...
berstämme ...
uhergesek ...
eifehliche B ...
er Unterfl ...
1. in S ...
el schweren ...
tuge usw.; ...
2. in S ...
ammelungs ...
tugen; ...
3. bis z ...
berstämme ...
beiftestran ...
Die ...
Steuereht ...
reitstaat be ...
besteuerung ...
icht nur g ...
er einen ...
llent auch ...
en: Daß z ...
che Werb ...
des Geheim ...
teute sich ...
u verklein ...
er ihren G ...
bepflogenh ...
Daneber ...
en; daß d

Polnische Pläne in Danzig.

Während der Weihnachtsfeierstage kamen aus Danzig beunruhigende Meldungen von der Annäherung der französisch-polnischen Armee Haller, bei der sich der Freund Wilsons und Polenagitor Paderewski (der berühmte Klavierspieler) befinden soll, dem die erste Anwartschaft auf den polnischen Präsidentenstuhl zugeschrieben wird.

Die jetzt in Berlin ankommenden Danziger Zeitungen bringen folgende Erklärung des Volksgaueschusses des Arbeiter- und Soldatenrats für Westpreußen:

- 1. Es ist nicht wahr, daß ein polnischer Putz auf Danzig geplant ist.
2. Es ist nicht wahr, daß mit Hilfe der polnisch-amerikanischen Division eine Vereinerung der polnischen Truppen und als deren Wirkung eine Internierung aller waffenfähigen Männer in Danzig beabsichtigt ist.
Inzwischen in Paderewski

als Danzig mit seiner Frau in Posen angekommen. Sie waren begleitet von etwa zwanzig höheren französischen, amerikanischen und polnischen Offizieren. Der Empfang war wahrhaft königlich. Vom geschmückten Hauptbahnhof bis zum Bazarhotel bildeten Vereine, Korporationen, Bruderschaften und Innungen der polnischen Bevölkerung mit wehenden Fahnen bei Fackellichtung Spalier. Die Ovationen waren endlos. Die Stadt war reich besetzt, wie zum polnischen Landtag; teilweise illuminiert.

Teuerungszulage und Rentenzuschläge.

Die Verordnung über die Teuerungszulagen und die Rentenzuschläge für ehemalige Militärpersonen lautet:

1. Einmalige Teuerungszulage.

Allen auf Grund der Militärversorgungsgesetze zum Empfange von Versorgungsgebühren berechtigten ehemaligen Militärpersonen der Unterlassen soll eine einmalige Teuerungszulage gewährt werden. Etlich ist der 1. Januar 1919. Die Höhe der Zulage entspricht dem Betrage, der zurzeit für den Monat Januar 1919 an laufenden Versorgungsgebühren zahlbar ist. Die Auszahlung hat gleichzeitig mit der Auszahlung der für Januar 1919 fälligen Versorgungsgebühren zu erfolgen.

2. Rentenzuschläge.

Bis auf weiteres sollen die Bestimmungen über die Gewährung von Rentenzuschlägen mit Wirkung vom 1. Januar 1919 dahin erweitert bzw. geändert werden, daß allen auf Grund der Militärversorgungsgesetze zum Bezuge von Versorgungsgebühren anerkannten ehemaligen Militärpersonen der Unterlassen erwährt werden:

- Bei einer Erwerbsunfähigkeit von 10 Prozent bis 30 Prozent ein Rentenzuschlag von 50 Prozent der Rentente eines Gemeinen.
Bei einer Erwerbsunfähigkeit von 33 1/2 Prozent bis 50 Prozent ein Rentenzuschlag von 75 Prozent der Rentente eines Gemeinen.
Bei einer Erwerbsunfähigkeit von 50 Prozent bis 100 Prozent ein Rentenzuschlag von 100 Prozent der Rentente eines Gemeinen.
Bei einer Erwerbsunfähigkeit von 100 Prozent in Rentenzuschlag von 100 Prozent der Vollrente eines Gemeinen.

3. Außergerichtliche Zuwendungen

an Stelle gesetzlich nicht zuständiger Verstämmelungszulagen.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1919 ab können bis auf weiteres an Stelle gesetzlich nicht zuständiger Verstämmelungszulagen neben den bereits gewährten außergerichtlichen Zuwendungen folgende weitere außergerichtliche Zuwendungen an ehemalige Militärpersonen der Unterlassen erwährt werden:

- 1. in Höhe der einfachen Verstämmelungszulage bei schweren Entstellungen, bei Erblindung auf einem Auge usw.;
2. in Höhe der dreifachen (bisher zweifachen) Verstämmelungszulage bei Verlust oder Erblindung beider Augen;
3. bis zur Höhe der dreifachen (bisher zweifachen) Verstämmelungszulage bei schwerem Stechtum oder bei Leibeskrankheit.

Votales.

Die kommende Aufwandssteuer. Von den Steuerentwürfen, mit denen uns der junge deutsche Reichstag beglücken will, wird einer der ersten die Besteuerung des Aufwandes treffen. Diese Steuer ist nicht nur gerecht; denn sie trifft ja nur denjenigen, der einen bestimmten Aufwand treibt. Sie ist vor allem auch notwendig, und zwar aus folgenden Gründen: Daß zur Deckung der Kriegslasten sehr erhebliche Vermögensabgaben bevorstehen, ist ein so offenes Geheimnis, daß heute zahlreiche wohlhabende Leute sich beinahe bewußt befehligen, ihr Vermögen zu verkleinern, indem sie einen Aufwand treiben, der ihren Einkünften und vor allem ihrer früheren Befolgung nicht entspricht.

Daneben ist auch die Beobachtung gemacht worden, daß damit ja ohne weiteres Hand in Hand

geht, daß der Spartrieb bis herunter in die Klassen des Mittelstandes bedenklich nachgelassen hat, weil sich die Leute offenbar sagen, wenn sie Vermögen ansammeln, nehme ihnen ja doch der Staat einen gewissen Teil davon. Das ist natürlich töricht. Der Staat hat im Gegenteil ein Interesse daran, die Sparer zu erhalten. Diesem Zweck dient die neue Aufwandssteuer in erster Linie; daß daneben dem Staate damit eine neue Geldquelle erschlossen wird, ist ein weiterer Vorteil.

Die Steuer wird sich im wesentlichen auf dem Grundsatz aufbauen, eine gewisse Mindestsumme, die je nach Großstadt, Mittelstadt und Land verschieden abgestuft ist, frei zu lassen. Ein Beispiel möge dies veranschaulichen: Steuerfrei wäre der Verbrauch für das Familienoberhaupt in Höhe von 2400 Mark, für jedes weitere erwachsene Familienmitglied von 1200 Mark, für jedes schulpflichtige Kind von 800 Mark, für jedes kleinere Kind 600 Mark (die Zahlen sind willkürlich angenommen, da der Regierungsentwurf noch nicht feststeht).

Eine Familie, bestehend aus Mann, Frau, einem schulpflichtigen, einem nichtschulpflichtigen Kind dürfte also in der Großstadt immerhin 5000 Mark verbrauchen, womit sich auch in unseren Zeiten leben läßt. Für die ersten 5000 Mark des Mehrverbrauchs sind an Aufwandssteuer etwa 5 Proz., von 5000 bis 10 000 Mark etwa 10 Proz. u. s. w. steigend bis 40 Proz. zu entrichten. Wenn die genannte Familie beispielsweise statt 5000 Mark im Jahre 20 000 Mark verbraucht, so hat sie aus dem Mehrverbrauch die Steuer von 15 000 Mark, 5 Proz. aus 5000, gleich 250 Mark, 10 Proz. aus folgenden 5000, gleich 500, 15 Proz. aus dem dritten 5000, gleich 750, zusammen also 1500 Mark zu zahlen. Das wird sicherlich viele Leute wieder zur Sparbarkeit veranlassen; so wird die neue Steuer vor allem erzieherisch wirken und zur Befundung unserer bis ins Mark kranken Geldverhältnisse beitragen.

Sonderzuteilung von Nähfäden. Durch Freiwerden von Heeresbeständen an Nähgarn ist die Reichsbedarfsstelle in der Lage, für besonders dringende Fälle den Kommunalverbänden eine Sonderzuteilung zu machen. Sie stellt daher den einzelnen Kommunalverbänden Baumwollnähfäden in Rollen zu 200 Meter zur Verfügung. Die hiernach auf die Kommunalverbände entfallenden Mengen sind nicht ohne weiteres den bei der Nähfadenverteilung für das 2. Kalenderhalbjahr 1918 oder für das 1. Kalenderhalbjahr 1919 auf die Kommunalverbände entfallenden Mengen hinzuzuschlagen und nicht in gleicher Weise wie diese zu verteilen. Sie dienen vielmehr zur Deckung besonders dringenden oder unvorhergesehenen Bedarfs, da derartige Anträge in Zukunft von der Reichsbedarfsstelle nicht mehr bewilligt, die Antragsteller vielmehr an ihre zuständigen Kommunalverbände verwiesen werden.

Volkswirtschaftliches.

Amerika und die deutschen Kriegsanleihen. Im Reichshofamt sind jetzt Arbeiten im Gange, die die Fragen der Tilgung der Verbindlichkeiten gegenüber dem Ausland durch fundierte Anleihen zum Gegenstande haben. Diese Beratungen sind auf einen Beschluß der „Vereinigten Handelskammern Amerikas“ zurückzuführen, wonach deutsche Staats- und Reichsanleihen als ein geeignetes und unter Umständen erwünschtes Zahlungsmittel anzusehen seien.

Aus aller Welt.

Berliner Kellnerbewegung. Zwischen den Wirtschaftsorganisationen Berlins und den Gasthausangestellten haben wegen Gewährung eines festen Lohnes Verhandlungen stattgefunden, die nach den Weihnachtsfeiertagen zu Ende geführt werden sollen. Inzwischen hat in Berlin eine Bewegung eingesetzt, die einen nur brüchigen Charakter besitzt und hauptsächlich von den Arbeitslosen getragen wurde. Die hierfür aufgestellten Forderungen werden von den Arbeitgebern als unerfüllbar bezeichnet. Seitens der Kellner werden die Forderungen wie folgt formuliert: Einführung des Achtstundentages, Abschaffung des Trinkgeldsystems und Zahlung fester Wochenlöhne, bei Kellnern 100 bis 125 Mark pro Woche. Die festen Löhne sollen ab 1. Januar eingeführt werden, und von einer Beibehaltung der Trinkgelde außer der Lohnzahlungen sei keine Rede.

Das Attentat auf den Kaiser. Die Kontrabande unterjapen gegenwärtig die Konfiskationsgeschäfte in Berlin darauf, ob sie ihre Waren unter Ueberbreitung des Höchstpreises verkaufen. Wo dies geschieht, wird der ganze Warenvorrat beschlagnahmt und zu einem bedeutend geringen Preise den Lazaretten, Kinderkranken und anderen gemeinnützigen und wohltätigen Einrichtungen zugänglich gemacht. Eine sehr sympathische Kriegswacherverordnung.

Das Opfer eines Unbestechlichen. Eine noch nicht ermittelte Person hatte in Bodum in einer chemischen Fabrik den Schrant in der Waschlaine mit der elektrischen Lichtleitung von 110 Volt Spannung verbunden. Als der Arbeiter Max Rutkowski aus dem Schrant eine Schaufel holen wollte, wurde er vom elektrischen Strom getroffen und sofort getötet.

Französisch in Volksschulen in der Pfalz. Aus der Gegend von Kaiserslautern und Bergzabern wird berichtet, daß die Franzosen dort französische Unter-

richt in den Volksschulen einführen. Diese Anordnung läßt auf die Absicht der Franzosen schließen, gewisse Teile der Pfalz zu behalten. Dafür spricht auch der Standpunkt der französischen Militärverwaltung, daß in diesen Bezirken alle seit dem 11. November erlassenen Gesetze der deutschen Regierung und Bayerns nichtig seien.

Neuschulung aus dem Ruff. Bei Ausschreitungen von Spartakusleuten in Dresden zog eine Frauensperson eine Schießwaffe aus dem Ruff und schoß einen Soldaten aus nächster Nähe hinterläs nieder, dann verschwand sie in der Menge. Auf ihre Entdeckung sind von der Polizei 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Streikende Schulkinder. Im Kreise Schroda (Posen) faßte eine Versammlung polnischer Lehrer unter Vorsitz des Propstes Weizner den Beschluß, allgemein in den Volksschulen die polnische Unterrichtssprache einzuführen und deutsch nur vier Stunden wöchentlich in der Mittel- und Oberstufe zu lehren. In der Stadt Posen und in den Vororten wurden die Schulen, wo die Kinder wegen nicht sofortiger Einführung des Polnischen die deutschen Bücher zerrißen und die Lehrpersonen mit Schnee und Steinen beworfen, hat die Behörde die Schulen geschlossen. Im obererschlesischen Kreise Pleß traten in dem Orte Niedzina-Grzane die Schulkinder in den Streik, weil die Lehrer den Unterricht nicht polnisch erteilen wollten.

Herzog Johann Albrecht als Schatzgräber. In einer großen öffentlichen Versammlung der Unabhängigen in Schwerin teilte der Vorsitzende mit: Herzog Johann Albrecht ließ durch seinen Förster in der Nähe seines Schlosses Willigrad im Wald vier Kisten mit Gold- und Silberfachen im Werte von 1/2 Million Mark vergraben. Einem bei dem Förster in Dienst stehenden russischen Kriegsgefangenen fiel das nächtliche Treiben seines Herrn auf, er beobachtete ihn in der nächsten Nacht beim Schatzgraben und unterrichtete dann den U- und S-Mat in Schwerin.

Schülerelbstmord. Aus bislang unbekanntem Gründen öffnete der dreizehnjährige Schüler Friedel Schmidt in Sarstedt in Abwesenheit seiner Mutter den Gasfaß und setzte sich hinter seine Schulbücher auf Sofa. Durch einen sich alsbald verbreitenden Gasgeruch aufmerksam gemacht, drang eine in demselben Hause wohnende Frau in die Wohnung und fand den Schmidt schon vollständig bewußtlos auf dem Sofa liegend. Obgleich ärztliche Hilfe schnellstens zur Stelle war, ist Schmidt an Gasvergiftung nach einigen Stunden gestorben.

Russische Gefangene als Lebensretter. Infolge Unwohlseins beim Wäscheputzen stürzte in Soldin eine Frau Laue in den Soldiner See. Glücklicherweise wurde der Unfall bemerkt und unter Mithilfe russischer Gefangener die Verunglückte aus dem Wasser gerettet.

Die Kriminalpolizei verhaftet den Soldatenrat. In Bohwinkel wurde der Soldatenrat von der Kriminalpolizei verhaftet wegen fortgesetzter Plünderung von Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln, die für das Rote Kreuz bestimmt waren und zur Verpflegung durchziehender Truppen dienen sollten.

Für die Unsicherheit in und um Berlin bringt jeder Tag neue Beweise. Eine Spitzbubenbande von vier Mann wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Jenthen gestift und ihr das gestohlene Gut abgenommen. Einer der in Jenthen neu eingesezten Wachmänner rief früh in der vierten Stunde einen Radfahrer an, der drei mit einem Handwagen von Miersdorf nach Jenthen kommenden Männern vorausfuhr. Da der Radfahrer auf dreimaligen Anruf nicht stand, sondern zu entkommen suchte, schoß der Wachmann und brachte dem Radfahrer schwere Verletzungen bei. Darauf flohen die drei Männer und ließen ihre Beute im Stich. Diese bestand aus einer geschlachteten Biene, die sie in Miersdorf bei einem armen Häusler aus dem Stalle gestohlen und mit dessen Handwagen vom Hofe weggeführt und im Walde bei Jenthen abgeschlachtet hatten. Tatsächlich liegen die Verhältnisse so, daß jeder Wachhüter großer Nähe ausgezogenes Eigentum in der nächsten eines Stückes Vieh damit rechnen muß, sein mit Nacht los zu werden.

Ein blutiger Zusammenstoß mit Einbrechern ereignete sich in der Kostizstraße 16. Hier nahm die Schankwirtin Frau Böhme wahr, daß Einbrecher in ihrer Wohnung bei der „Arbeit“ waren. Sie schlug Alarm, und der erste, der sich anschickte, den Verbrechern zu Leibe zu gehen, war der 31 Jahre alte Maschinbauer Karl Strese, der in diesem Augenblick gerade nach Hause kam. Im Begriff, ihnen den Ausgang abzuschneiden, besand er sich noch auf dem Hofe, als die Einbrecher begannen, sich mit Schußwaffen den Weg freizuhalten. Die erste Kugel traf sofort den jungen Strese so schwer, daß er tot zusammenbrach. Gleich darauf fielen noch vier Schüsse. Einer traf Frau Böhme in die Brust. Auch sie wurde schwer verletzt, konnte aber zu Hause in ärztlicher Behandlung bleiben. Mit leichteren Verletzungen kamen ihr Schwager und ein Soldat ab. Bevor die Hausbewohner oder andere Leute den Verletzten beifpringen konnten, entflohen die unbekannteten Verbrecher und entkamen.

Privatalken des früheren Kaisers Wilhelm II. wurden einem bekannten Berliner Maler von einem anoeblischen Anoenieur zum Kauf aneboten. Der Ma-

Die wichtigsten Dokumente verlangte für die Krone, die er angeblich zu Sammelzwecken verkaufen wollte, 1000 Mark. Die Kriminalpolizei erhielt Kenntnis von diesem eigenartigen Geschäft und entsandte Beamte in die Privatwohnung des Verkäufers in der Königgräber Straße. Hier wurden neben den Briefschaften des früheren Kaisers auch noch verschiedene Waffen, Revolver, Pistolen und Karabiner vorgefunden. Der angebliche Ingenieur, gegen den eine Untersuchung eingeleitet wurde, gibt an, sie von einem Matrosen aus dem Schloß gekauft zu haben. Es handelt sich um Schriftstücke, die zweifellos aus den Aktenbüchern des Oberhofmarschallamtes gestohlen worden sind.

Fälschungen von Krankenkassenscheinen. Eine gefährliche Schwindlerbande ist Weihnachten unschädlich gemacht worden. Der Soldat Otto Reimers, Inhaber der Bade-Anstalt „Bad Frankfurt“ ist am hellen Abend am Alexanderplatz verhaftet worden. Otto Reimers ist Architekt und dient beim 2. Garderegiment. Ihn, seiner Geliebten Gertrud Braun, seiner Schwester Elise Reimers, der Mutter der Gertrud Braun und Angehörigen wird unter anderem zur Last gelegt, umfangreiche Fälschungen mit Krankenkassenscheinen begangen zu haben. Die Ortskrankenkasse der Stadt Berlin soll rund 10 000 Mark solcher gefälschten Scheine eingelöst haben. Ein Bankhaus in der Charlottenstraße ist von Reimers auf diese Weise um 80 000 Mark geprellt worden. Ein Kaufmann in Schöneberg hat sich verleiten lassen, echte und gefälschte Krankenkassenscheine in Höhe von 35 000 Mark zu beleihen. Die Festnahme Reimers war mit Schwierigkeiten verknüpft. Ein halbes Duzend Gläubiger machten auf ihn und Gertrud Braun erfolglos Jagd. Einer von diesen traf zufällig die Braut im „Prälaten“, als sie dort einen Fernsprecher benutzte. Seine Annahme, daß Reimers in der Nähe sein müßte, erwies sich als richtig. In einer Ecke entdeckte er ihn trotz einer Verkleidung. Reimers trug eine große Hornbrille, einen breiten Kalabreser und einen weiten Zivilmantel über seiner Uniform. Mit Hilfe eines Soldaten gelang die Verhaftung Reimers. Die Braut wurde am nächsten Tage festgenommen.

Das Gewehr aufeinander angelegt hatten in Piesefeld zwei in einer Fabrik tätige Gesellen. Der Schlosser Georg Weinert erhielt einen tödlichen Kopfschuß.

Im Zementwerk getötet wurde bei Bedum der bei der Firma Schlenhoff tätige Arbeiter Bernh. Hegenkötter. Er stürzte in einen Klinkersilo und erstickte.

Eine bürgerliche Mehrheit ergab in Holzminde ganz unerwartet die Stadtverordnetenwahl.

Eine Räuberbande, die längere Zeit bei Nachen und Wärfeln die Landhäuser geplündert hatte, wurde festgenommen.

Ein Eisenbahnunglück an der Hammerborner Brücke beim Hamburger Bahnhof Berliner Tor brachte dem Zugführer Wentzin aus Altona den Tod.

In Altenhain erhänkte sich in der elterlichen Wohnung der 12 jährige Schulknabe Richard Uhlig.

Ein größeres Schadensfeuer vernichtete vom „Vogelstich“ in Böhrenhau den Gasthof mit 200 Pl.

Bunte Steine.

In der Welt wurde vor dem Kriege im Außenhandel etwa für 1 Milliarde Trinkenwein verkauft; davon stammte nur ein kleiner Teil aus Deutschland. Man hofft, nach dem Kriege deutschen Trinkenwein, der ganz aus Deutschland stammt, ins Ausland verkaufen zu können.

In dem schweizerischen Uhrmacherstädtchen Solothurn haben sich Hühner aus zerbrochenen Uhrteilen, Metallstücken aller Art, ein Vogelneß gebaut.

Durch groß angelegte geheime Kontrolle der Telegraphenlinien hat die Post ermittelt, daß die durchgehende sogenannte „englische“ Arbeitszeit eine größere Ermüdung verursacht, so daß bei geteilter Arbeitszeit die Arbeitsleistung größer ist.

Die erste Lokomotive wurde in Deutschland 1816 in Berlin gebaut, um sie in Oberschlesien und im Saargebiet zum Transport von Kohlen zu benutzen. Die erste in Deutschland gelaufene Lokomotive auf der Nürnberg-Fürther Strecke 1835 stammte aus England.

Die erste deutsche Lokomotive für Eisenbahnen wurde 1838 in der Uebigauer Maschinenfabrik erbaut.

Seit 1895 sind keine englischen Lokomotiven mehr für Deutschland angekauft worden. Heute sind in Deutschland vielmehr noch 56 Lokomotiven englischen Ursprungs im Gebrauch.

England hat bisher 271 Lokomotiven aus Deutschland für seine Bahnen und seine Kolonien bezogen.

Ein Teil der Zugvögel geht nicht übers Mittelmeer, sondern verbringt den Winter in Spanien und Südtalien und in den östlichen Gegenden der Adria.

Der größte Teil der europäischen Zugvögel fliehet im Herbst nach Ägypten über, wo sie an den mit Schilf besetzten Stränden an der Küste des Mitteländischen Meeres, besonders im Mündungsdelta des Nil, Aufenthalt und gute Nahrung finden.

Scherz und Ernst.

II. Rätselhafte Handzeichen. Eine seltsame Wahrnehmung wird uns aus Berlin mitgeteilt; sie ist um so auffällender, als sie sich mit Beobachtungen in den verschiedenen Stadtteilen deckt.

Danach befinden sich neben den Namensschildern an den Wohnungstüren oder daneben an der Treppentreppe, mit Bleistift geschrieben, vielfach nur kleine und deshalb nicht sofort auf den ersten Blick erkennbare verschiedene Zeichen: Entweder ein Kreuz oder eine Null oder auch eine Null mit einem Strich oder Kreuz. An manchen Wohnungen sind einzelne Buchstaben oder Worte sichtbar. Wieder andere tragen gar keinen Vermerk. Anscheinend handelt es sich um eine Kennlichmachung der Wohnungsinhaber zu bestimmten Zwecken, die sich allenfalls vermuten lassen. Die Sicherheitsbehörden werden vielleicht ein Interesse daran haben, diesen mythischen „Zeichnungen“ nachzugehen.

Derartige Zeichen bedienen sich bekanntlich Bettler und Einbrecher, um ihren Genossen auf unbefängliche Weise Mitteilungen zutommen lassen zu können.

II. Revolutionierte Pöbel. In dem gut gemeinten Leitartikel einer neuen Zeitung, „Die Demokratie“, die kürzlich zum ersten Male erschienen ist, lesen wir: „Aber wie dem Donnerrollen der Blitz aus den Wolken folgt, wird das Weltgeschehen in diesem Ziele zwangsläufig gekürzt. Bereiten wir die Erfüllung an unserem Teil vor!“

Vor der Revolution spielte sich der erwähnte Naturvorgang anders ab: auf den Blitz folgte der Donner. Das hat sich nun, wie so vieles, auch geändert, und „Die Demokratie“ stellt sich erfreulicherweise unbedenklich „auf den Boden der Revolution der physischen Gesetze!“

Note Rosen.

(35. Fortsetzung.)

Josta erwiderte leich, als Gerlinde von Mutterwochen sprach.

„Das kannst du unbeforgt schon jetzt tun, du bleibst uns gewiß nicht“, sagte sie lässig.

„Das lasse ich mir nicht zweimal sagen“, erwiderte Gerlinde. „Ich komme nur zu gern. Auch sonst, so oft ich darf. Josta! Auch wenn Rainer in Geschäften abwesend ist, werde ich dir gern Gesellschaft leisten, denn dann wirst du dich einsam fühlen, und wir können uns gegenseitig Gesellschaft leisten.“

Josta war die Aussicht, Gerlinde so viel um sich zu haben, nicht sehr verlockend, aber sie sprach es nicht aus. Und so kam Gerlinde nun zu jeder Tageszeit unangemeldet nach dem Schloß hinüber. Sie plauderte vormittags, wenn Rainer im Fort oder auf den Feldern war, mit Josta, kam nachmittags zum Tee und nahm das Diner und das Souper gemeinsam mit dem jungen Paare ein.

Sie blieb nach dem Abendessen plaudernd in Jostas Salon und ging mit Josta spazieren.

Diese empfand Gerlindes stete Anwesenheit bald sehr peinlich. Nur selten blieb ihre ungestörte Stunde des Alleinseins, die ihr doch Bedürfnis war. Und mit Rainer war sie fast nie mehr allein. Stetig und unentwegt schob sich Gerlinde wie ein trennender Keil zwischen das Ehepaar.

Saßen sie abends zusammen, so wußte sie Rainer durch angeregtes, geistvolles Plaudern so zu fesseln, daß er sich fast nur mit ihr beschäftigte. Josta blieb dann stumm. Trotzdem sie ein tieferes, positiveres Wissen hatte, vermochte sie nicht so zu blenden und durch Schlagfertigkeit zu fesseln wie Gerlinde.

Und Graf Rainer ließ sich von Gerlindes Klängen fesseln, ohne zu merken, daß seine junge Frau dann meist nur die stille Zuhörerin spielte und nur ab und zu ein Wort in die Unterhaltung warf.

Da Gerlinde immer gleich freundlich und liebenswürdig zu Josta blieb, gab diese schließlich ihren unbestimmten Argwohn auf. Sie gewöhnte sich gewissermaßen an die Gräfin, und da sie sich Rainer gegenüber stets Reserve auferlegen mußte, empfand sie es fast als eine Erleichterung, daß sie nur selten mit ihm allein war. Manchmal freistich wurde ihr Gerlinde lässig, aber in das fügte sie sich wie in etwas Unabänderliches.

Gräfin Gerlinde verstand es also, das Feld zu behaupten. Und leise und vorsichtig baute sie weiter an der trennenden Mauer. Sie ließ haben und drüben, scheinbar absichtslos, aber wohlbedarft, diese und jene Bemerkung fallen und freute sich ihrer Wirkung.

Josta bemerkte bald, daß Rainer in Gerlindes Gegenwart lebhafter und heiterer schien und sich immer mehr von ihr fesseln ließ.

Oft kam sie sich dann so überflüssig vor, daß sie sich fragte, wozu Rainer sie eigentlich nach Ramberg geholt hatte.

Das ging aber alles so allmählich, daß die beiden Gatten es kaum bemerkten, wie fremd sie einander wurden. Sie waren auch beide viel zu offene, ehrliche Charaktere, als daß sie in Gräfin Gerlindes Tun eine Absicht hätten vermuten können.

Nur eine Gelegenheit fand sich für die beiden Gatten immer wieder, mit einander allein zu sein. Das war, wenn sie zusammen ausritten. Und das waren Josta die liebsten Stunden. Sie war eine kühne, passionierte Reiterin und fand es wundervoll, wenn sie an Rainers Seite durch die herrlichen Waldungen oder über Biesen und Felder reiten konnte.

Bei diesen Ausritten waren die beiden Gatten auch am vertrautesten miteinander. Josta konnte dabei lachen und scherzen, wie an jenem Tage, da Rainer in Waldow ihren Lehrmeister beim Reiten gemacht hatte.

Gräfin Gerlinde waren diese langen Ritte des jungen Paares verhasst. Wenn sie im Witwenhaus am Fenster stand und Rainer und Josta ritten grüßend vorbei, dann ballte sie die Hände in ohnmächtigem Groll und sah ihnen mit unheimlich schillernden Blicken nach.

Sie bedauerte jetzt oft, daß sie eine so schlechte Reiterin war. Trotzdem hätte sie sich wohl auch an diesen Ritzen beteiligt, wenn sie beim Reiten nicht so ungemein unvorteilhaft neben Josta ausgesehen hätte. Josta sah, auch nach dem anstrengendsten, wildesten Ritt, noch genau so frisch und schön aus, wie wenn sie

zu Pferde stieg, Gräfin Gerlinde aber bekam häßliche rote Flecken im Gesicht, und das künstlich gelockte Haar wurde feucht und sträubig, sobald sie nur eine kurze Strecke geritten war.

Jostas natürlich gelocktes Haar, das stark gewirrt war, um auch, ganz fest geflochten, den ganzen Winterkopf zu bedecken, blieb auch nach dem Notwendigsten Mitt ammutig geordnet. Wenn Gräfin Gerlinde ihr Haar so fest hätte flechten müssen, wären nur sehr dünne Flechten zustande gekommen.

Und natürlich hatte sie nicht Lust, sich so unvorteilhaft neben Josta zu präsentieren zumal ihre Schönheit langsam der Art zuneigte, die das helle Tageslicht zu scheuen hatte.

Josta hatte bald herausgefunden, daß Gerlinde nicht gern ausritt — und nun tat sie es um so lieber. Graf Rainer machte nun auch mit seiner jungen Frau Besuche in der Nachbarschaft und bei den wenigen Familien in der nahen Garnison, die für einen Besuch in Frage kamen. Sie wurde überall mit großer Liebenswürdigkeit und Freude aufgenommen. Natürlich machten die Herrschaften alle ihre Begleitbesuche in Ramberg, und es entspann sich in der Folge ein zwangloser Verkehr. Allgemein war man sich darüber einig, daß die junge Herrin von Ramberg ein entzückende junge Frau sei. Die Herren begrüßten enthusiastisch diese reizende Aquisition des etwas verlorenen Damenflors in der Umgegend. Bisher war Gräfin Gerlinde die anerkannte Schönheit des ganzen Kreises gewesen. Aber auch in diesem Punkte wurde sie von Josta in den Schatten gestellt.

Es wurde der jungen Gräfin gar nicht schwer, sich in den höchsten Kreisen der Landaristokratie einzuleben. Sie war ein Landkind der Reizung nach und fand das Leben und Treiben auf den kleinen Gütern sehr reizvoll.

Am liebsten fuhr Josta nach Mittberg hinüber. Dort wurde sie immer mit Jubel und warmer Herzlichkeit empfangen und fühlte sich bei den beiden schlichten, natürlichen Menschen, dem Ehepaar Mittberg, sehr wohl.

Sie amüsierte sich über die drohlige Art des Barons und seiner Gattin und ließ sich lächelnd die Fuldigung der beiden Söhne gefallen, mit denen sie bald auf einen harmlosen Rekon kam.

Graf Rainer merkte sehr wohl, wie seine junge Frau alle Herzen im Sturm gemann. Und er konnte es nur zu gut verstehen. Entzückte sie ihn doch selbst täglich aufs neue, und schmerzlich berührte es ihn, daß seine heiße, tiefe Liebe die ihre nicht zu erwecken schien, daß sie sich sogar scheinbar immer scheinbar vor ihm verschloß, sobald er einmal einen Versuch machte ihr näher zu kommen.

Un der immer gleichen Entfremdung des jungen Paares war zum großen Teil Gräfin Gerlinde Bemühen schuld. Ihr ganzes Sein und Denken ging ja darauf hin, die trennende Mauer immer höher aufzubauen. Mit ihrem von Eiferfucht geschärften Spürsinn beobachtete sie Rainer und Josta, wußte immer Gelegenheit zu finden, Zweifel und Unruhe zu säen. Einige Wochen waren schon vergangen seit Jostas Einzug in Ramberg.

In einem trübem, sonnenlosen Vormittag kam Gräfin Gerlinde wieder ins Schloß hinüber. Die Diner waren gewohnt, sie ungehindert passieren zu lassen. Sie hatte es sich zu einzurichten gewußt, daß sie kommen und gehen konnte, wie es ihr beliebte. Un oft belauschte sie, sich herzuschiebend, sowohl Josta als auch Rainer, ehe sie sich zu ihnen gesellte, oder auch unmittelbar, nachdem sie beide verlassen hatten. Die weichen Teppiche und die vielen, nur durch Bettleren voneinander getrennten Räume begünstigten das.

Auch heute schritt sie erst stolz und hochaufgerichtet an den Laternen vorbei in die große Halle und verschwand im Waffensaal. Dann wurden ihre Schritte leiser und gleitender. Leise öffnete sie selbst die Tür die aus der Bibliothek in die Gemächer der Gräfin Josta führte, und trat zuerst in den königsblauen Salon und dann durch die trennenden Portieren weiter von Zimmer zu Zimmer. Sie hatte etwas von den leisen, schleichen Bewegungen eines Raubtieres an sich.

Als vor das Boudoir Jostas gelangte sie so, um schon wollte sie die Portiere zu diesem Raum öffnen und eintreten, als sie plötzlich stutzte. Aus Jostas Boudoir drang leises, unterdrücktes Schluchzen an ihr Ohr.

Daß Rainer nicht daheim war, wußte sie, hatte ihn doch vor wenigen Minuten mit Heilmann auf den Feldern reiten sehen. Leise öffnete sie einen Spalt der Portieren und sah hinein. Und da erblickte sie Josta. Diese sah an dem kleinen reizenden Schreiselisch, einem kostbaren Boule-Möbel. Vor ihr lag ein aufgeschlagenes Buch. Sie hatte das Gesicht in die Hände vergraben, und ihr Körper wurde von einem krampfhaften Schluchzen geschüttelt.

Gräfin Gerlinde überlegte eine Weile. In ihr Augen leuchtete es triumphierend. Das sah nicht so Glück aus. So weint eine Frau nur, wenn sie unglücklich ist. Gräfin Gerlinde hatte es ja längst aus Josta und Rainers Augen gesehen, daß sie das Glück nicht gefunden hatten. Jostas Weinen war ihr nun der Beweis dafür. Wie konnte sie nun diese Situation zu besten für ihre Pläne ausnutzen? — Noch einige Sekunden zögerte sie.

Dann trat sie schnell und leise ein. Josta merkte sie nicht. So früh pflegte Gräfin Gerlinde sonst nie zu kommen. Josta hatte sich sicher vor gefühlt. Nur ein Zufall hatte die Gräfin so früh hergeführt.

Mit wenigen Schritten war sie an Jostas Seite und erst als sie ihre Hand auf deren Schulter legte, wurde diese zusammen und sah verwirrt und erschrocken mit verweinten Augen, zu ihr empor.

Fortsetzung folgt.

Bolls-Bibliothek in Dippoldswalde
Bürgerhalle (altes Gebäude, part. Unte). Jeden 1. Wochentag abends 7-8 Uhr geöffnet.